

Peter Maurer bei Kupper Modern: Besser geht es nicht ...

Von Toni Saller / Dhani Maurer

... so möchten wir meinen. Ein Erfolg, weil wohl eine der grössten und schönsten Ausstellung mit Peter Maurers Bildern an diesem Ort hat stattfinden dürfen und weil gemäss Dhani, der als ausgekochter Ausstellungsmacher die Besucherzahl ohne Zögern und Zweifeln trotz Ferienzeit auf gut 250 Personen schätzte. Verkaufs-mässig wars eben eher mässig, der Franken für Kunst sitzt nicht locker, aber drauflegen muss am Ende wohl niemand.



An den Öffnungszeiten habe ich regelmässig die Europaallee durchquert, die in dieser Zeit zur Fanmeile die Frauen-Euro wurde. Nichts gegen die Euro, auch ich habe die Spiele interessiert geschaut, bravo kann man da wie alle anderen auch nur sagen, Hairi Vogel, ein ehemaliger Schulkolleg und Taxi-Musiker, der die Ausstellung besuchte, hat allerdings das Erscheinungsbild der Gegend treffend so beschrieben: "Kennst du Uerdingen?"

Wer dann aus diesem lärmigen und umtrieben Niemandsland über die 'Panzersperren' hinweg zur Kanonengasse in die wundervolle Ausstellung an der Zwinglistrasse gelangte, tat nicht nur seinen Ohren wohlthuendes, die ganze mögliche Pracht von Zürich tat sich seinem Auge auf, zumeist aus dem Blickwinkel des sommerlichen Mythenquais, über eine Zeitspanne von 30 Jahren.

El Frauenfelder hat zusammen mit Alain Kupper aus einer Auswahl von vielleicht 250 Bildern, die sie aus unserem Lager hier in Rüdlingen nach Zürich transportiert haben, aus jedem Raum der riesigen und wohl einer der schönsten Galerien der Stadt in eine hochwertige Ausstellung verwandelt.

Beim Eingang schon von aussen überwältigend: eine Farbenexplosion bestehend aus drei Bilder aus einer, wie ich sagen würde 'wilden' Phase des Malers. Die Besucher freuten sich regelmässig, als sie die Badenden, Bäume und den See in der durcheinanderwirbelnden Farbenpracht entdeckten. Kunst und Malerei verlangt halt auch vom Betrachter Anstrengung und Fantasie!

An der Vernissage erkenne ich einen ehemaligen Fussballkollegen, den ich und Peter Maurer beinahe 50 Jahre nicht mehr gesehen haben. Seine Frau Yvonne erkenne ich nicht, sie zeigt mir dann ein Schulfoto von 1964, auf dem ich mit ihr friedlich vor dem Schulhaus Triemli abgebildet bin.

Den Weg nach unten in die grosse Halle weist ein kleineres 'Steg-Bild' aus dem Mythenquai, das allenthalben entzückte und als erstes verkauft wurde: Es zeigt die Leichtigkeit und die Bewegung von Menschen, die in einer malerischen Momentaufnahme stecken können.

Im Zwischenraum zur grossen Halle eine grüne Pracht: fünf ältere Baum-Bilder, Aussichten vom Balkon des Künstlers in Wollishofen auf den Hinterhof.

Wird ein Maler, der sich getrost in eine grosse Tradition von berühmten Künstlern einreihen darf, die sich mit Natur, Farben und Menschen auseinandergesetzt haben, heute noch verstanden, ist das gar wieder modern? Das ist auch eine Frage, die wir mit der Ausstellung stellen und beantworten wollten.

In der grossen Haupthalle fühlt man sich sofort wie in einem bedeutenden Museum. Bei dem perfekten Licht und Peter Maurers Farben kann ein Aussteller fast nichts falsch machen, denkt der Eintretende unweigerlich, doch Elisa und Alain haben lange an der Hängung arbeiten müssen, um diesen Effekt herzustellen und zu vermitteln. Auf der einen Seite sind es grosse Seeaussichten, auch eine vom Genfersee, auf der andere 'experimentelle' Bilder, die ungewohnte und verblüffende Himmelsstudien zeigen.

Für die *Medair* veranstalten wir eine Art Werbe-Abend, für den die Ausstellung der Hintergrund bildete. Eine junge Besucherin aus der Gruppe erkannte auf einem Bild der Querwand den Belvoir-Park und ist mit uns über diese Entdeckung sogleich glücklich.



Im hinteren Teil der unteren Ebene ein ganz altes Bild aus Wipkingen und endlich die berühmte Grossmutter, bei der Peter Maurer aufwuchs und lange lebte. Aufmerksam schaut sie auf einen kleinen Fernseher, der auf dem Gestell einer versenkbaren Nähmaschine steht. Die Besucher bewundern, wie scheinbar einfach eine so lebendige Szene hat entstehen können. Eine klassische Schönheit ist das grosse Bild vom Nachbarhaus des Künstlers in Wollishofen.

Besonders freue ich mich über den Besuch meines ehemaligen Mittelschullehrers, den Psychoanalytiker Mario Erdheim, der mich und auch Dhani zum Ethnologiestudium motivierte und an der Uni Zürich die Ethnopschoanalyse begründete. Peter Maurer erklärt ihm geduldig und einsichtig, wie er zu seinem Malstil gekommen ist und dafür hat ringen, also viele Vorurteile überwinden müssen. Wunderbar für mich als Zuhörer war dabei, dass es durchaus Verbindungen zur damals in der Ethnologie vorherrschenden Theorie, den Strukturalismus, gibt: Nichts steht für sich allein, alles (in der Malerei natürlich die Farben) bekommen ihre Bedeutung erst in einem Netz von Beziehungen.

Auf der mittleren Ebene gleich ein Lieblingsbild von mir: Das Zehnmeter vom Letzibad. Es überzeugt das gemalte Motiv wie auch die davon abstrahierte Farbkomposition. Natürlich kommen Erinnerungen: In diesem Becken habe ich dereinst schwimmen gelernt. Nochmals ein Steg-Bild – auch verkauft – und bevor man dann in den letzten Raum nach oben geht, das Bild, das die Einladungskarte ziert: Vier Jasser vom Mythenquai in Aktion! Erstaunlich und gleichzeitig beruhigend für uns, dass niemand grosses Interesse an einem Kauf zeigte, so können wir es behalten, bis es dann aus öffentlichem Interesse in ein Museum kommt und wie die 'Badenden' von Cézanne zu einem für Zürich klassisches Motiv geworden ist.

Auch eine wunderbare Begegnung: Daniel Bussinger, mit dem wir unsere IT-Ausbildung 1984 absolviert haben, seine Freundin Claudia, die bei Mario Erdheim ums Jahr 2000 herum Kurse belegte. Wie gesagt, alles und alle hängen irgendwie zusammen. Nur Dhani Maurer und Peter Maurer sind nicht verwandt, oder doch irgendwie?

Neben Porträts ist im letzten Raum dann die Ausstellung zu sehen, die ich und Dhani vor Jahren schon einmal geplant haben und der wir den Titel geben wollten: Mehr Blumenmeer!



Vom eingeladenen Präsidial-, sprich Kultur- und Kunstamt der Stadt Zürich, ebenso vom Sportamt als direktem Vorgesetzten des Mythenquai, sowie der Badi selber, wo Peter Maurer einen Grossteil seines Lebens verbrachte, erschien niemand, soviel ich weiss. Das hat uns geärgert, mich sogar so erzürnt, dass ich bereits einen bösen Artikel über die Millionenverluste vom Kunsthaus und die Ignoranz gegenüber lokalen Künstlern auf Inside Paradeplatz publizieren wollte. Nach dem Hinweis von Dhani, dass das für Beteiligte Nachteile bringen könnte, sah ich davon ab.

Wer weiss, vielleicht finden Interessenten auch mal den Weg nach Rüdlingen, wo wir weiterhin gerne die Bilder präsentieren und uns über weitere Verkäufe freuen würden. Und wer weiss, vielleicht schenken wir dem Mythenquai ein Bild, das sie zu Ehren von Peter Maurer wenigstens prominent zeigen werden, am idealsten gleich bei der Umkleidekabine, die er jahrzehntelang belegte, um die Malutensilien einen Sommer lang zu beherbergen.



Rüdlingen, 5.8.2025